

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Tombleson's Views Of The Rhine

Tombleson, William

London, 1832

Drachenfels

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)



Ruines des Châteaux de Drachenfels.

RUINS OF DRACHENFELS.

Published by T. Schwan & C. H. Neumann, Bonn.



Ritters Otho Waldpot von Bassenheim da er die Gräfinn *Appollonia*, einzige Erbin des Hauses Drachenfels, heiratete. Kaiser Heinrich der Fünfte liess dieses Castel sowohl als die von Wolkenburg und Rolandseck zerstören.

Der Name Drachenfels wird in der Sage, auf folgender Weise hergeleitet:—In uralter Zeit lag hier in einer Höhle ein Drache, dem die Umwohner göttliche Verehrung erwiesen, und ihm Menschenopfer brachten, wozu gewöhnlich Kriegsgefangene gewählt wurden. Es begab sich einmal dass unter diesen Gefangenen eine Christin von hoher Geburt und reizender Schönheit war, in der sich zwey der Anführer sterblich verliebten, und um ihren Besitz stritten. Um nun Uneinigkeiten zu vermeiden, und den lebenswürdigen Gegenstand des Streites fort zu schaffen, entschieden die Aeltesten dass sie dem Drachen geopfert werde. Alsbald wurde die Jungfrau, weiss angekleidet, Sinnbild der flecklosen Unschuld, und das Haar mit Blumen geschmückt, vor Tages-Anbruch den Berg hinaufgeführt und dort unweit der Höhle des Unthiers, mit Stricken um den Leib, an der verhängnissvollen Eiche gebunden, neben welcher ein Stein als Altar stand. Mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne welche die hohe schroffe Gipfel des Berges vergoldeten und den Eingang der Höhle beleuchteten, kam das schuppige Ungeheur hervor und kroch mit weit geöffnetem Rachen seinem Opfer zu. Eine grosse Volksmenge hatte sich aus der Umgegend in einiger Entfernung versammelt um das tragische Schauspiel anzusehen, von denen aber wenige ungerührt blieben, und allgemein ward das Geschick des unschuldigen unglücklichen Opfers des Aberglaubens bemitleidet. Die Jungfrau aber, der Gegenstand des Erbarmens, stand ruhig da, die Hände in Andacht gefaltet, und die Augen gen Himmel gerichtet, mit frommer Ergebung ihr grässliches Ende erwartend. Bald nahete sich ihr das Scheusal, und sie fühlte schon den verderblichen Einfluss seines verpesteten Hauchs, doch blieb sie ruhig und unerschrocken; da zog sie aus ihrem Busen ein kleines Crucifix hervor, betrachtete es einige Augenblicke mit unerschütterlichem Glauben und kehrte das Bildniss des Erlösers, entschlossen, doch mit dehmütiger Zuversicht, dem Drachen zu. Im Augenblick pralte er mit grauen vor dem Bilde zurück, stürzte sich mit fürchterlichem Gezisch im nahen Waldgrund und ward nie wieder gesehen.

Das Volk, das sich kaum vom Grauen des Wunders über die ihm räthselhafte Erlösung, erhohlte, stürzte nun freudig hinzu und befreite das schöne Opfer von seinen Banden unter lautem Jubel, indem alle das wunderwirkende Kreuz betrachteten. Als die heilige Jungfrau ihnen nun die Bedeutung desselben, die Grundsätze ihres Glaubens, und die Allmacht des Höchsten erklärte, da knieete der versammelte Haufe mit Andacht zu ihren Füßen und bat, einstimmig, dass sie nach ihrer Heimath zurückkehre und ihnen einen Priester sende der sie taufen und in der wahren Religion des einzigen Gottes unterrichten möge.—Auf dieser Weise ward der Drachenfels, — der Berg der Abgöttery — so zu sagen die Wiege des Christenthums in diesen Gegenden, und auf der Stelle wo früher der Altar des Drachen stand ward nachher die erste christliche Capelle

gebaut. Eine spätere Sage, behauptet das Ungeheuer sey von Siegfried erschlagen worden.

Eine Kette, oder Gardine ("Curtain of Mountain") genannt das *Röperkämmerchen* verbindet den Drachenfels mit der *Wolkenburg*. Letzterer Berg hat das Ansehen eines abgekappten Conus und war ursprünglich der Höchste der sieben Berge; doch gegenwärtig ist seine Höhe nicht über 1,125 Fuss, Engl. Das Castel welches in uralter Zeit auf seiner Spitze stand war oft in Wolken und Nebel gehüllt woher der Name "Wolkenburg" entstand. Erzbischoff Friedrich der Erste von Cöln, welcher hier starb und dessen Gebeine in Siegburg ruhen, liess es wieder aufbauen. Die Ruinen sind nun, jedoch, gänzlich verschwunden. Der Berg hat bedeutende Brüche welche hauptsächlich Königswinter mit Steinen versorgen.

Vom *Wolkenburg* nach dem *Löwenberge*, passiren wir das niedliche, freundliche Schöndorf, durch einem äusserst anmuthigen Thale. Letzterer Berg wird jedoch, gewöhnlich, von Königswinter aus über *Rönnedorf* besucht.

Der *Löwenberg* ist ungefähr 1,570 Fuss Engl. hoch, und wird als der Höchste der Berg-gruppe betrachtet. Das reiche grüne Laubwerk der Waldungen mit welchen er bedeckt ist, bilden einen auffallenden Contrast gegen einigen der dürren kahlen Aufstiege. Nahe am Rande sind die Ruinen einer alten Burg welche sowohl als die auf dem benachbarten Hemmerichs-Berge den Baronen von Heinsberg gehörten. Der letzte dieser alten erhabenen Familie ward in einer Fehde, gegen einem Cölnischen Bischoff, getödtet, und eine Säule oder Kreuz, bey *Leghenich*, bezeichnet die Stelle wo er fiel. Auf dieser Burg wurde die Gräfinn Agnes von Mansfeld, Gemahlin des Fürst-Bischoff Gebhard, entbunden.—Nach der Ost-Seite hin erhält man von hier aus eine weit ausgedehnte Aussicht welche sich über *Westernwald*, *Siegen*, *Westphalen*, sogar bis zum *Taunus* und dem hohen *Feldberg*, erstreckt.

Nahe bey Königswinter ist die angenehme Meyerey *Pfaffroth* mit ihren prächtigen Gärten und Promenaden, am Ende eines schönen Thales welches sich bis am Fusse des *Stromberges* hinzieht. Dieser Berg, von der auf demselben befindlichen St. Peters-Capelle, auch *Petersberg* genannt ist ungefähr 1,122 Fuss Engl. hoch. Auf Anstiftung des Erzbischoff Bruno des Zweyten, und unter der Leitung eines heiligen Bruders, Walters, siedelten sich hier in 1134 einige Hermiten des Augustiner Ordens an, und in 1188 schickte Erzbischoff Philip von Heinsberg, mit derselben Absicht, einige Cistercienser Mönche, vom Kloster zu Himmerode in der Eifel, her. In wenigen Jahren, verliessen sie jedoch diese Kalte unfreundliche Regionen und liessen sich in das benachbarte anmuthige Thal *Heisterbach* nieder, welches, mit der Abtey und der im zwölften Jahrhundert erbaueten Kirche sehenswerth ist.

Mit dem *Stromberge* ist folgende nicht uninteressante romantische Sage verbunden:—In den Zeiten wo die Kreuzzüge im vollsten Schwunge waren, wohnte nicht weit vom Siebengebürg ein wackerer Ritter, Names *Diether von Schwarzeneck*. Auch er wollte der heiligen Fehde, wie er für Ritterpflicht hielt, hülffreiche Hand leisten, und mit diesem Entschluss gieng er nach